Plauderei von der Totalp

Autor(en): **Martig, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1950)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-623934

Nutzungsbedingungen

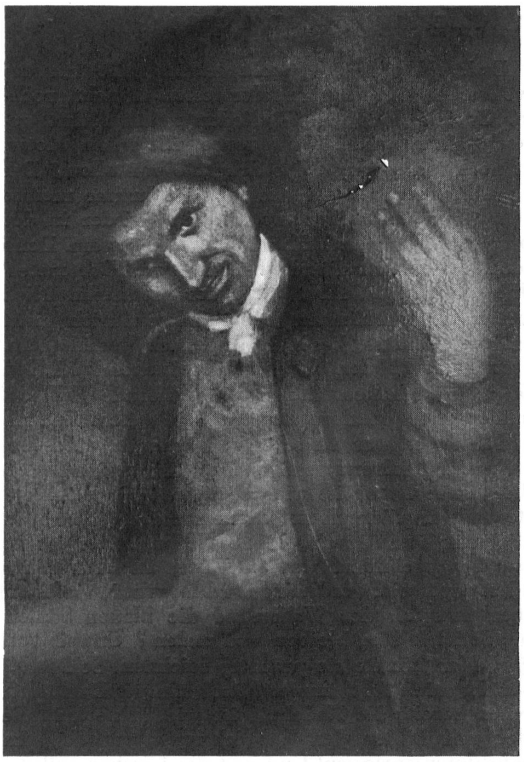
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Martig Paul *« Kohlenträger », Detail*

Plauderei von der Totalp

Auf der rechten Bergseite des Davosertales befinden sich Alpen, deren Namen eine ganze Geschichte erzählen: die Schatzalp, die Erbalp, die Totalp. Während die Schatzalp entweder vom Skifahren her oder dann wegen des schön gelegenen Sanatoriums weitherum bekannt ist, redet man weniger von den beiden andern. Die Erbalp soll ihren Namen daher haben, dass sie zur Zeit der Pest in einer Nacht mehrmals den Besitzer gewechselt habe. Ueber die Totalp berichtet eine schöne Sage, wonach der unfruchtbare Zustand auf eine Bestrafung zurückzuführen sei, die übermütigen und frevelhaften Eigentümern widerfahren sei. Der Fluch, der auf der Alp seit Jahrhunderten lastet, scheint sich nun ein wenig zu lösen, denn so ganz ertraglos ist die Alp nicht mehr, gehört sie doch zu dem vielbegangenen Parsenngebiet, zu jener Goldgrube, die Zinsen und Dividenden abwirft !

Vater, geischt hüt uf Parsenn? So fragt mich an einem strahlenden Morgen mein viereinhalbjähriger Bub. Weil er weiss, dass ich dort oben ein Bild in Arbeit habe, möchte er das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, er fährt furchtbar gerne mit der Parsennbahn.

Also: Weissfluhjoch und zurück, bitte. Für Einheimische.

Haben Sie einen Ausweis ?

Nein, Verg... Halt, doch, die Steuerrechnung. Hier !

Gut.

Und die Steuerrechnung hat mir für einmal etwas eingetragen.

Mein Ziel ist nun eben diese Totalp. Jedenfalls bin ich heute kein « Feld-, Wald- und Wiesenmaler », denn eine Steinöde empfängt mich, Geschiebe und Gerölle von Serpentin, darunter etwa ein weisser Steinblock, der einmal von der Weissfluh heruntergekollert ist. Der Serpentin ist an sich von schönstem Schwarz-Grün, zeigt aber an der Oberfläche oft ein rostrot- gelbes Verwitterungs-produkt. Spalt- und Oberfläche ein und desselben Steines stehen so in schönstem farbigen Kontrast zueinander.

Ich befinde mich in einem Art Kessel unterhalb des Joches. Die Sonne brennt. Der Bub hat sich an die Steine herangemacht, er will ein Haus bauen. Weiss glänzende Wolken türmen sich über den fernabliegenden Bergspitzen. Vor mir ist eine Schuttmoräne, die mir als Vordergrund gut passt.

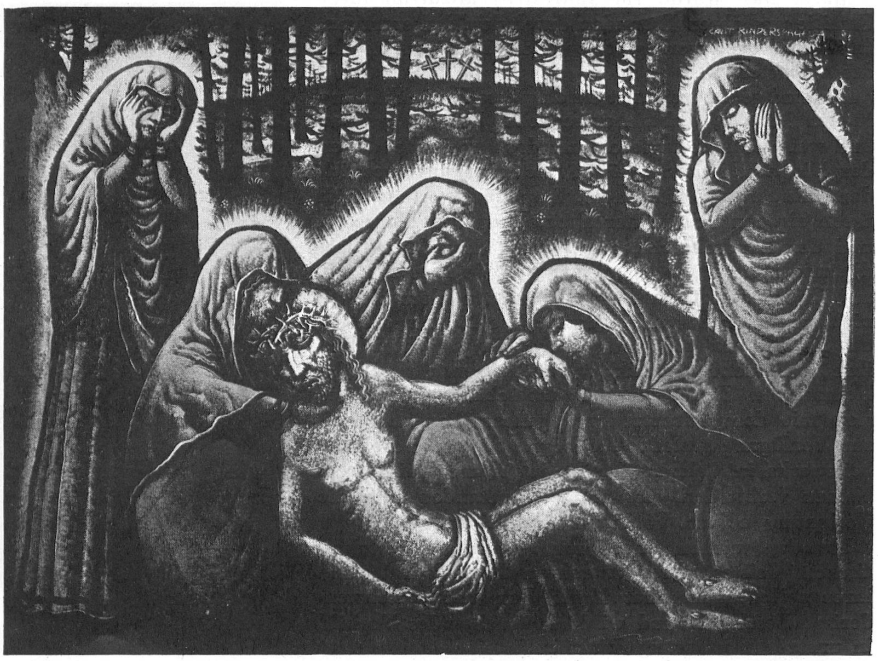
Ganz ins Spiel vertieft höre ich den Kleinen ssagen: ein zünftiger Stein, ein zünftiges Haus.

Was, zünftig, frage ich. Woher hast Du dieses Wort ? Er besteht darauf, er habe es von den Leuten dort oben gehört.

Der Kessel, gebildet aus Stein und Fels, macht das akustische Phänomen erklärlich. Ab und zu, je nach dem Wind, vernimmt man deutlich die Gespräche, oder wenigstens einzelne Worte der Spaziergänger, die die Anhöhen direkt hinter der Station erklimmen und uns als kleine Silhouetten auf dem Rande dunkler Dreieckspitzen erscheinen. Andere Ausflügler scheuen den halbstündigen Aufstieg zum Gipfel der Weissfluh nicht, nachdem sie mit der Bahn bis aufs Joch fahren konnten. Diese und jene jauchzen einander zu. Auch die schönen Lieder ertönen, die die Alpenwelt und die Heimat verherrlichen. Mit dem Blick, der sich weitet, weitet sich die Heldenbrust; Hemmungen weichen, und mancher, der sich sonst nicht als Sänger produzieren würde, findet da oben den Mut « Tiens, ... peintre ... », weht mir der Wind zu « panorama merveilleux .....» Einige abgebrochene Worte fliegen mir noch ans Ohr; ich glaube, die Silbe « Pic » gehört zu haben, deren Sinn auf zwei Seiten offen blieb. Bewegte sich die Konversation nach dem Stichwort « panorama », so konnte Pic Buin, Pic Kesch oder Pic Aela gemeint sein, während die logische Fortsetzung von «peintre» Picasso gewesen wäre. In beiden Fällen würde es sich ja um Ueber — drei — Tausender gehandelt haben. Aber was nach dem « Pic » kam, war vom Winde verweht.

Bei Sonnenuntergang kehrten wir vergnügt und sonnenverbrannt nach Hause zurück.

PAUL MARTIG.



Rinderspacher Ernst † 1949 *« Grablegung »*